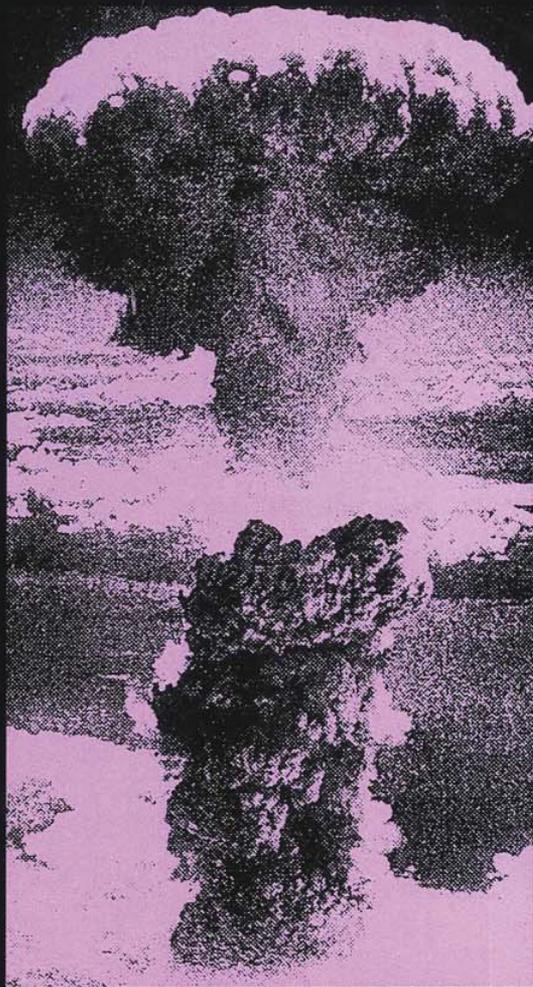


Manfred Rauh

Geschichte des

Zweiten Weltkriegs

3. Der Weltkrieg



Duncker & Humblot · Berlin

MANFRED RAUH

Geschichte des Zweiten Weltkriegs

Dritter Teil: Der Weltkrieg 1941-1945

Geschichte des Zweiten Weltkriegs

Dritter Teil: Der Weltkrieg 1941-1945

Geschichte des Zweiten Weltkriegs

**Dritter Teil:
Der Weltkrieg
1941 - 1945**

**Von
Manfred Rauh**



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rauh, Manfred:

Geschichte des Zweiten Weltkriegs / von Manfred Rauh. –

Berlin : Duncker und Humblot

Literaturangaben

ISBN 3-428-07300-2

Teil 3. Der Weltkrieg : 1941 - 1945. – 1998

ISBN 3-428-08500-0

Alle Rechte vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 3-428-07300-2 (Gesamtwerk)

ISBN 3-428-08500-0 (3. Teil)

Vorwort

Vorreden werden häufig dazu benützt, einen Kommentar zum Inhalt eines Buches abzugeben. Dies will ich dem Leser ersparen; das Vorwort kann die Lektüre des Inhalts nicht ersetzen. Trotzdem sei der Hinweis gestattet, daß mit meinem dreibändigen Werk von vornherein beabsichtigt war, eine neue Deutung des Zweiten Weltkriegs zu geben, die über zeitbedingte Einseitigkeiten hinausführt. Ich hoffe, daß sich mit dem vorliegenden dritten Band auch für den Leser nunmehr der Kreis schließt.

Zu danken habe ich wiederum dem Verleger, Herrn Professor (Rep. Österr.) Dr. jur. h. c. Norbert Simon, und dem Haus Duncker & Humblot. Abgesehen davon, daß ich das Werk verfaßt habe, tragen Verleger und Verlag das größte Verdienst an seinem Zustandekommen.

Nachdem der erste Band noch vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt (damals Freiburg, jetzt Potsdam) herausgegeben wurde, erschien der zweite Band ausschließlich unter meiner Verfasserschaft und alleinigen Verantwortung. Dasselbe gilt für den jetzt vorliegenden dritten Band.

Manfred Rauh

Inhaltsverzeichnis

Dritter Teil

Der Weltkrieg 1941 - 1945

I. Die Wende des Krieges	5
1. Der Beginn des Weltkriegs und die strategische Lage	5
2. Der Krieg im Pazifik bis 1943	31
3. Der deutsch-russische Krieg bis 1943	71
4. Die Anti-Hitler-Koalition und ihre Ziele	137
II. Irrwege	185
1. Hitlers Ostkrieg 1943/44	185
2. Das nationalsozialistische Imperium	226
3. Der Krieg in Ostasien 1943/44	244
4. Der Angriff der Westmächte auf die Festung Europa	278
5. Politik und Strategie der Anti-Hitler-Koalition	298
III. Das Ende	334
1. Der Zusammenbruch des Dritten Reiches	334
2. Der Zusammenbruch Japans	361
3. Das Ergebnis	385
Literaturverzeichnis	391
Personenregister	423

I. Die Wende des Krieges

1. Der Beginn des Weltkrieges und die strategische Lage

Als Zweiter Weltkrieg gilt gemeinhin jenes Bündel bewaffneter Auseinandersetzungen, das mit dem deutschen Einmarsch in Polen am 1. September 1939 begann und mit der japanischen Kapitulation am 2. September 1945 endete. Der Weltkrieg im eigentlichen Sinne begann jedoch erst Ende 1941, als Japan am 7. Dezember (bzw. 8. Dezember Tokio-Zeit) die Kampfhandlungen gegen die Westmächte im Pazifik und in Südostasien eröffnete, woraufhin am 11. Dezember auch die europäischen Achsenmächte Deutschland und Italien an die USA den Krieg erklärten. Diese Vorgänge wirken auf den ersten Blick erstaunlich und rätselhaft. Zwar gab es seit dem September 1940 ein Bündnis zwischen den Achsenmächten Deutschland, Japan und Italien, doch handelte es sich dabei um ein Verteidigungsabkommen gegen Amerika, das die USA von einem militärischen Eingreifen in Europa oder Ostasien abschrecken sollte. Einen Krieg gegen Amerika suchten zunächst die Regierungen sämtlicher Achsenmächte zu vermeiden. Dazu hatten sie auch allen Grund, weil das überwältigende Rüstungspotential der USA in einem Weltkrieg voraussichtlich den Ausschlag geben würde. Ruft man die entsprechenden Zahlen noch einmal in Erinnerung, so zeigt sich, daß die Achsenmächte gemeinsam nur etwa ein Fünftel der Weltindustrieerzeugung hervorbrachten, unter Einrechnung der Wirtschaft erobertes Länder ungefähr ein Viertel, während ihre Gegner Amerika, das britische Empire und Rußland auf mindestens zwei Drittel der Weltindustrieerzeugung kamen, dabei die USA allein schon über 40 Prozent. Nimmt man die Bevölkerungszahlen hinzu, so verfügten Amerika, Großbritannien mit den Dominions und die Sowjetunion über rund die doppelte Einwohnermenge wie die drei Achsenmächte, wozu noch viele hundert Millionen Menschen in den Kolonien und in Ländern wie China traten, die am Krieg gegen die Achsenmächte ebenfalls teilnahmen oder teilnehmen konnten. Angesichts solcher Kräfteverhältnisse taten die Achsenmächte gut daran, sich auf einen Krieg gegen Amerika nicht einzulassen. Selbst der deutsche Diktator Adolf Hitler, der eine nüchterne Abwägung der Tatsachen durch weltanschauliche Vorurteile zu ersetzen pflegte, ging dieser Einsicht nicht ganz aus dem Weg. Wohl hatte er seit langem ins Auge gefaßt, Deutschland müsse eines Tages – am besten im Bund mit England – den Kampf um die Welt Herrschaft gegen Amerika führen; dabei schwankte er anscheinend zeitweise zwischen den beiden Ansichten, dies werde noch zu seinen Lebzeiten oder erst später geschehen. Doch legte Hitler seit Beginn des europäischen Krieges Wert darauf, Amerika nicht vorzeitig in die Auseinandersetzung hineinzuziehen. Erst mußte die deutsche Herrschaft auf dem europäischen Kontinent errichtet werden, danach

kam ein Krieg gegen Amerika in Betracht. In diesem Sinne betonte Hitler Ende 1940 gegenüber General Jodl, man müsse 1941 alle kontinentaleuropäischen Probleme lösen, insbesondere den Feldzug gegen die Sowjetunion gewinnen, da ab 1942 die USA in der Lage seien einzugreifen. Nach Beginn des Rußlandfeldzugs suchte Hitler dann geflissentlich alles zu vermeiden, was einen Zusammenstoß mit Amerika hervorrufen konnte.

Die Rechnung Hitlers, 1941 einen schnellen Zusammenbruch der Sowjetunion zu erzwingen, um so, wie er meinte, das Dritte Reich zum Kampf der Kontinente zu befähigen, ging jedoch nicht auf. Die Sowjetunion brach nicht zusammen, vielmehr zeichnete sich die Wahrscheinlichkeit eines langen Zermürbungskrieges ab, welchen durchaus die Rote Armee Sowjetrußlands zu ihren Gunsten entscheiden mochte. Sowohl der deutsche Munitionsminister Todt als auch der Chef der Heeresrüstung, General Fromm, kamen Ende November 1941 zu dem Ergebnis, schon von der Rüstungslage her sei der Krieg nicht mehr zu gewinnen, so daß sie einen Friedensschluß für ratsam hielten. Jodl erinnerte sich 1945, dem Führer und ihm selbst sei seit der Jahreswende 1941/42 klar geworden, daß kein Sieg im Osten mehr errungen werden könne. Jedenfalls stand im Herbst 1941 fest, daß der Rußlandfeldzug gescheitert war, denn ursprünglich hatte die Wolga erreicht werden sollen, und jetzt wurde nicht einmal Moskau erreicht. Das hieß, daß der größere Teil der Wehrmacht auf unabsehbare Zeit im Osten gebunden sein würde. Wenn dann auch noch Amerika in den Krieg eintrat, durften sich die Achsenmächte keine großen Hoffnungen mehr machen, den Krieg zu einem annehmbaren Ende zu bringen.¹

Trotzdem eröffneten die Achsenmächte im Dezember 1941 den Krieg gegen Amerika. Warum? Die Antwort hat zunächst Japan in den Blick zu nehmen. Das Kaiserreich war seit den 1930er Jahren auf dem Weg, in Ostasien einen japanischen Hegemonialraum zu errichten, indem es gewisse andere Länder in Abhängigkeit brachte und deren Wirtschaft auf Japan ausrichtete. Dies folgte nicht einem vorbedachten Plan, sondern ergab sich jeweils aus den Umständen. Auf solche Weise fand – anfangs gegen den Willen der Regierung in Tokio – die Besetzung der Mandschurei 1931 statt, und 1937 glitt Japan in einen unerklärten Krieg mit China hinein. Nach der Besetzung des nordöstlichen China trachtete Tokio diesen Krieg zu beenden, was jedoch nicht gelang. Seitdem die europäischen Kolonialmächte beim Krieg in Europa von Deutschland besiegt worden waren, erblickte Tokio die Gelegenheit, nun auch die betreffenden Kolonien in Südostasien mit ihrem Rohstoffreichtum in den japanischen Hegemonialraum einzugliedern, namentlich Indonesien, Malaya und Indochina. All dies stand im engsten Zusammenhang

¹ Der Dreimächtepakt (Achse Berlin – Rom – Tokio), 27. 9. 1940, in Grewe, *Fontes* 3/2, 1269 f. Auch in Jacobsen, *Weg*, 82 f. Zum Potential der Mächte Bd. II dieser Untersuchungen. Zum Verhältnis Hitler – USA Hillgruber, *Hitler und die USA 1933 bis 1945*, in ders., *Zerstörung*, 186 ff. Hitler zu Jodl, 17. 12. 1940, in *KTB OKW I/2*, 996. Todt und Fromm über Kriegslage, 29. und 24. 11. 1941, nach Rohland, *Zeiten*, 77 f. Halder, *KTB III*, 309. Vgl. Seidler, Todt, Jodl 1945 über Jahreswende 1941/42 in *KTB OKW IV/2*, 1503.

mit der wirtschaftlichen Lage Japans. Das Kaiserreich war in hohem Maße abhängig vom Ausland, teils für den Bezug von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, teils für den Absatz seiner Industriewaren, zum Teil sogar dafür, seinen Bevölkerungsüberschuß unterzubringen. Um diese Abhängigkeit zu mindern oder weitgehend aufzuheben, trachtete Tokio nach der Errichtung eines Hegemonialraumes, der wirtschaftlich bis zu einem gewissen Grad selbstgenügsam war, indem er Japan mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln versorgte sowie japanische Waren, zum Teil auch Menschen aufnahm. Zugleich suchte Japan sich damit der politischen Abhängigkeit von den Westmächten zu entziehen, um seine Handlungsfreiheit und politische Eigenständigkeit zu wahren. Das Kaiserreich bezog einen großen Teil seiner Rohstoffeinfuhren, vor allem Öl, aus dem Bereich der Westmächte. Damit geriet es auf eine Stufe der Erpreßbarkeit, denn wenn ihm die Westmächte die Rohstoffzufuhren abdrosselten, stand Japan vor der Aussicht, sich demnächst bedingungslos beugen zu müssen. Ein solcher Zustand trat in Sommer 1941 ein, als Amerika unter Präsident Franklin D. Roosevelt, anschließend auch Britannien und die Niederlande (für die Kolonie Niederländisch Indien = Indonesien) eine umfassende Handelssperre verhängten. Bei langwierigen Verhandlungen im Laufe des Jahres 1941 verlangten die USA nicht weniger als ein vollständiges Aufgeben der japanischen Hegemonialpolitik, unter anderem den Rückzug aus China. Dies beinhaltete soviel wie die außenpolitische Kapitulation. Die japanische Regierung machte sich die Entscheidung nicht leicht, aber bis zum 1. Dezember 1941 gelangte sie doch zu dem endgültigen Beschluß, nicht zu kapitulieren, sondern lieber den Versuch zu unternehmen, die Großmachtstellung Japans durch den Krieg zu bewahren. Eine entscheidende Rolle spielte dabei sicher die militärische Führung, die seit Oktober 1941 mit General Tojo Hideki den Ministerpräsidenten stellte. Diese Männer wußten sehr wohl, daß die Erfolgsaussichten bei einem Krieg gegen Amerika auf lange Sicht äußerst ungewiß waren. Aber sie stellten sich auf den Standpunkt, die Würde der Nation und ihres Kaiserhauses mit ihrer mehr als zweitausendjährigen Geschichte verlange es, sich dem amerikanischen Diktat nicht zu beugen, Japan nicht auf die Rolle einer drittrangigen Macht erniedrigen zu lassen, solange das Land die Fähigkeit hatte, der Abdankung als selbständige Großmacht Widerstand zu leisten. Der Admiralstabschef, Admiral Nagano Osami, brachte das Denken dieser Kreise auf den Punkt, wenn er sagte, die Regierung habe entschieden, daß ohne Krieg das Schicksal der Nation besiegelt sei. Auch im Falle eines Krieges gehe das Land möglicherweise zugrunde. Doch ein Volk, das in dieser Zwangslage nicht kämpfe, sei charakterlos und eine dem Untergang geweihte Nation. Nur wenn Japan bis zum letzten Soldaten kämpfe, werde es möglich sein, einen Ausweg aus dieser fatalen Lage zu finden.

Ende November 1941, als der Krieg für unvermeidlich gehalten wurde, trat Tokio an Berlin und Rom heran mit dem Ersuchen, unmittelbar nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Pazifik den USA ebenfalls den Krieg zu erklären sowie eine Vereinbarung über das Unterlassen eines Sonderfriedens mit den Westmächten zu treffen. Hitler und der italienische Diktator Mussolini folgten dem willig,